

„Kräftig durchatmen, Augen zu und durch“

PROJEKT Für die Anne-Frank-Ausstellung wurden Schüler zu Ausstellungsbegleitern geschult. Für die Jugendlichen war es nicht immer leicht, Gleichaltrigen das sensible Thema zu vermitteln. Eine Erfahrung, die dennoch niemand von ihnen missen möchte.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ALEXANDER HIRT

Bamberg – Die Nervosität vor dem großen Auftritt, wer kennt sie nicht? Feuchte Hände, zittrige Knie, der Kloß im Hals – alles in allem ein unangenehmes Gefühl. So oder ähnlich haben sich die Schüler Lioba Burgis und Mirko Kühnl vom Dientzenhofer-Gymnasium gefühlt, als sie zum ersten Mal eine Klasse durch die Anne-Frank-Ausstellung führten. Die beiden Gymnasiasten der 11b waren zwei von etwa 30 Ausstellungsbegleitern des Dientzenhofer-Gymnasiums und der Maria-Ward-Realschule, die die Führungen übernahmen.

Ins kalte Wasser wurden die Schüler nicht geworfen. Eine Schulung im Vorfeld der Ausstellung empfanden die beiden Gymnasiasten als sehr hilfreich. „Zuvor hatte ich die Befürchtung, dass die Schulung etwas langweilig werden könnte“, erzählt Lioba Burgis, „aber das war dann überhaupt nicht der Fall.“ Zwei Tage, zwei Dozenten des Anne-Frank-Zentrums aus

Berlin und jede Menge Informationen über Anne Frank und das Ausstellungskonzept, das die Schüler verinnerlichten. „In der Schule hatten wir das Thema Anne Frank extra nicht durchgenommen“, sagt Mirko Kühnl, „um unbeschwert an die Sache heranzugehen.“

Jeder Ausstellungsbegleiter konnte seine Führung eigens konzipieren. Jedem war überlassen, welchen Film er zeigt, welche Stimme er erklingen lässt, auf welches Plakat er aufmerksam macht. Bei den Führungen waren jeweils zwei Schüler der 11b vor Ort.

Da die Besucher aufgeteilt wurden, musste aber jeder allein einen Klassenteil durch die Ausstellung führen. „Vor der ersten Führung habe ich nur gedacht: Oh Gott“, sagt Lioba Burgis und lacht. „Kräftig durchatmen, Augen zu und durch“, hieß für sie deshalb die Devise. Die Aufregung legte sich aber schnell. Und mit jeder weiteren Führung gewannen die Schüler an Routine. So lief für die beiden Gymnasiasten bei den Führungen meist alles nach Plan. „Umso älter die



Mirko Kühnl und Lioba Burgis waren zwei der Ausstellungsbegleiter, die Schulklassen durch die Anne-Frank-Ausstellung führten. Foto: A. Hirt

Schüler waren, desto schwieriger waren die Führungen“, erinnert sich Marko Kühnl. Bei den Kleinen konnte man noch eine gewisse Autorität ausspielen, bei den Großen war dies schwieriger. Sogar Studenten wurden geführt, „da ist die Angst ver-

ständlicherweise größer, etwas falsch zu machen“, sagt Lioba Burgis.

Auch schlechte Erfahrungen

Aber dass eine solche Aufgabe nicht nur mit guten Erfahrungen verbunden ist, musste eine Mit-

schülerin erfahren. „Sie hatte eine sehr unruhige Klasse, die überhaupt nicht zuhörte und nur Unsinn im Kopf hatte“, erzählt Lioba Burgis über ihre Klassenkameradin. Zum Teil hätten manche Schüler dieser Klasse sogar versucht, Hakenkreuze an die Ausstellungswände zu kritzeln – dahinter steckte vermutlich nichts als eine dumme Mutprobe, aber für die Ausstellungsbegleiter war dies natürlich eine extreme Herausforderung. Und zum Glück eine Ausnahme. „In der Regel haben die Jugendlichen gut mitgemacht“, so Burgis, „und sich an den Diskussionen beteiligt“, ergänzt Kühnl.

Auch der organisatorische Aufwand war nicht zu unterschätzen. Fiel ein Ausstellungsbegleiter aus, kümmerten sich die Schüler eigenständig um Ersatz. Ärgerlich war, dass manchmal die Schulklassen nicht zum vereinbarten Termin erschienen oder kurzfristig absagten. „Auf der anderen Seite hatten wir Fälle, in denen gleichzeitig zwei oder drei Schulklassen kamen“, merkt Lioba Burgis an, „da-

durch wurden die Führung deutlich schwieriger.“ Jeder Schüler hatte etwa an vier Tagen Einsatz und musste dann jeweils zwei Führungen leiten. Dieser Einsatz musste neben dem normalen Schulalltag laufen – mit Hausaufgaben, Lernen und Prüfungen. „Ein bisschen haben wir schon unter dieser Zusatzbelastung gelitten“, erzählen die beiden Gymnasiasten, „aber jeder von uns würde es trotzdem jederzeit wieder machen.“

Engagement hat sich gelohnt

Profitiert haben die Schüler auf vielfältige Weise – sie haben sich intensiv mit einem sensiblen Thema auseinander gesetzt, haben es aufbereitet und Gleichaltrigen vermittelt. Sie haben durch die Führungen Souveränität erlangt und ein Stück soziales Engagement bewiesen, das nur wenige Bürger für sich in Anspruch nehmen können. Zum Dank kommt jetzt voraussichtlich die Anerkennung der Tätigkeit als Soziales Jahr – was die Schüler vorher nicht wussten –, dieses Engagement hat sich also in jeder Hinsicht gelohnt.